

Kunst mit Kettensäge

Nils El Grube zeigt in der Galerie „ArtMinden“ in Todtenhausen Holzskulpturen aus einem Stamm und Antje Anderson präsentiert Grafiken mit Abweichungen.

Von Rolf Graff

Minden (rgr). Die aktuelle Ausstellung in seiner Galerie „ArtMinden“ in Todtenhausen hat der Bildhauer Peter Paul Medzech mit „Emotion“ übertitelt. Wie aber bekommt ein Künstler Emotionen auf eine Leinwandfläche oder in ein Stück Holz? Diese Frage kann sich der Betrachter insbesondere stellen, wenn das kreative Arbeitsmittel der Wahl eine Kettensäge ist, wie bei dem Detmolder Bildhauer Nils El Grube.

Der im Lipperland geborene dänische Künstler ist aber nicht einer dieser Enthusiasten, die Tierfiguren und Folkloristisches aus alten Bäumen herstellen, sondern ausgebildeter Bildhauer mit bewusst künstlerischer Intention. Nach einer Ausbildung zum Tischler studierte er mit erfolgreichem Abschluss am Suffolk College in Ipswich und an der Norwich School of Art and Design.

Eine der ältesten menschlichen Kulturtechniken

Die Bearbeitung von Holz ist eine der ältesten menschlichen Kulturtechniken, die überall ihre eigene Tradition haben. Seine mehrteiligen Skulpturen hat er jeweils aus einem vollen Stamm herausgesägt, zu dem sie sich auch wieder zusammensetzen lassen. Dreidimensionale Elemente lassen sich ebenso finden wie grobe stehende oder sitzende Figuren. Die Holzoberfläche wird rau und natürlich belassen und nicht nachgeschliffen. So entstehen sehr ursprünglich wirkende Objekte, die sich in ihrer sehr direkten Bildsprache auch in unserer aktuellen Medienkultur und ihrer Bilderflut



Bildhauer Peter Paul Medzech (l.) hat seine Ausstellung mit „Emotion“ betitelt. Der Detmolder Bildhauer Nils El Grube arbeitet Gefühle mit der Kettensäge aus, die Mindener Werbefachfrau Antje Anderson präsentiert „Amotion“ in Linien und Kreisen. Foto: Rolf Graff

durchsetzen können, um sie für einen Moment anzuhalten.

Ein zentrales Thema der Arbeiten von Nils El Grube ist, wie er sagt, die Befindlichkeiten des Menschen im aktuellen Zeitgeschehen und damit auch dessen Emotionalität. Die Strukturen des Holzes führen zu denen auf den Bildern an der Wand, die ebenso natürlich wirken.

Die Mindener Werbefachfrau, Antje Anderson (früher Kuhlmann), die einigen durch ihre Ausstellungen und Lesungen bekannt ist, hat diese Reihe, die sie „Amotion“ nennt, erschaffen. Amotion meint eine Bewegung von einem Platz mit einem Resultat in der Materie, die ihrer Meinung nach ähnlich ist wie eine Bewegung der Gefühle. Sie geht bei den

Grafiken aus von freigezeichneten Linien oder Kreisen, die durch ungesteuerte Bewegungsabläufe Abweichungen erhalten, denen sie dann mit dem nächsten Strich folgt.

So entstehen aus einer Kombination von unwillkürlicher Bewegung und bewusster Komposition organisch wirkende Texturen, die den Betrachter in ihrer scheinbaren Natür-

lichkeit ansprechen. Auch die dort vorhandenen Skulpturen des Gastgebers Peter Paul Medzech sind den Besuchern der Ausstellung wert.

Die Ausstellung „Emotion“ wird Sonntag, 21. Juni, 14.30 Uhr in Galerie und Café „ArtMinden“, Schulstraße 3, in Todtenhausen eröffnet und ist bis zum 19. Juli sonntags jeweils von 14.30 bis 18 Uhr zu besichtigen.

Konserviert und ausgestellt

„Echte Körper – von den Toten lernen“ kommt nach Minden. Andernorts war die Präsentation im Zelt „on tour“ durchaus umstritten.

Von Monika Jäger

Minden (mt). „Echte Körper – von den Toten lernen“ ist der Titel einer Ausstellung von rund 200 Exponaten aus konservierten menschlichen Körpern und Organen, die vom 10. bis 19. Juni auf Kanzlers Weide zu sehen sein wird. Andernorts war sie auch schon zu sehen – und stieß nicht nur auf Begeisterung.

So wendeten sich – beispielsweise in Remscheid und in Paderborn – Kirchenvertreter gegen das „Geschäft mit dem Tabubruch“ und forderten Ehrfurcht vor dem Leben und der Würde des Menschen. Die Exponate gehören einer US-amerikanischen Firma, die medizinische Präparate herstellt. Seit mehreren Jahren sind diese in der Ausstellung „on Tour“, so die Werbung.

Die Sammlung habe sich der Aufgabe gewidmet, anatomisches Wissen an interessierte Besucher – besonders Schulklassen – zu vermitteln, heißt es im Presstext. Zu sehen seien „sämtliche lehrplanrelevante Themen“ der Klassenstufen sechs bis zwölf. Geleitet werde zudem ein „wesentlicher Beitrag zur Weiterbildung in medizinischen Berufen“, und bewusst werde auf reißerische Posen verzichtet.

Kritik kassierte die Präsentation auch wegen der angestrebten Zielgruppe Jugendliche und dafür, dass Kinder



Das Werbefoto zeigt einen Körper aus der Ausstellung. Foto: pr

vergleichsweise günstig Zutritt haben. Während Erwachsene der Eintritt 15 Euro kostet, zahlen Schüler und Studenten zehn Euro, Kinder bis sechs Jahre vier Euro.

Ist solch eine Ausstellung eine nützliche Ergänzung für den Fachunterricht an Schulen? Ist es inzwischen normal, präparierte Tote zu betrachten? Immerhin wurde die erste Ausstellung dieser Art, „Körperwelten“ des Gunther von Hagens, schon 1995 in Japan gezeigt, gibt es seit Februar 2015 in Berlin das „Menschen Museum“.

Das Mindener Besseltgymnasium hat ein naturwissenschaftlich-mathematisches Profil. Dessen stellvertretender Schulleiter Andy Kracht findet: „Für Sechstklässler ist

das zu viel.“ Es gehe ja nicht nur um Muskelstrukturen. „Für die Kinder ist klar: Das ist ein echter Mensch. Das übersteigt den Horizont von Elfjährigen.“ Anders könnte das nach entsprechender Vorbereitung im Unterricht für einen Oberstufen-Leistungskurs Biologie sein: „Jeder Kollege macht sich dazu aber selbst Gedanken.“

Gedanken macht sich auch Professor Dr. Wolf-Dieter Reinbold, Ärztlicher Direktor der Mühlenkreiskliniken. Er hat 1978 zeitgleich mit Gunther von Hagen in der Pathologie am Anatomischen Institut der Universität Heidelberg gearbeitet. Seine Meinung über von Hagen im Speziellen und die Vorstellung, mit dessen besonderem Verfahren hergestellte sogenannte „Plas-

Gerade das Umstrittene hat viele Besucher angelockt.

tinat“ für die medizinische Ausbildung zu nutzen, im Allgemeinen: „Ich halte davon gar nichts.“

Wer Anatomie lernen wolle, müsse selber präparieren oder einem Pathologen zusehen. In der Ausbildung würden im „Präp“-Saal Leichen mit Formalin bedampft. „Dann be-

kommt jeder Student die Aufgabe, Schnitt für Schnitt ein Stück zu bearbeiten.“ Vor allem für angehende Mediziner seien pathologische Untersuchungen wichtig, um zu erkennen, ob Diagnosen richtig gewesen seien – und daraus zu lernen. Und: Von kürzlich Verstorbenen könnte viel mehr gelernt werden als von Plastinaten. „In die kann man ja nicht reinschneiden.“

Leider koste Pathologie Geld, und unter dem Wirtschaftlichkeitsgedanken näherte sich die Zahl der Sektionen auch in Minden „asymptotisch der Minimalzahl“. Dabei sei Pathologie für Ausbildung ein wichtiges Qualitätsmerkmal. Reinbold geht davon aus, dass am künftigen Universitätsklinikum Minden auch die Pathologie einen entsprechenden Stellenwert bekommt.

Doch Leichteile in einer „kommerziellen Show, die mit christlich-ethischer Moral nichts zu tun hat“ zu zeigen, findet Reinbold problematisch. Neugier und Nervenkitzel hätten nichts mit Medizinerbildung zu tun.

Doch gerade das Umstrittene hat der Ausstellung andernorts schon zahlreiche Besucher verschafft: Viele wollen sich selbst ein Bild machen.



Shuri ist ein lebenslustiger Rüde

Minden (mt). Shuri ist ein freundlicher Rüde, der aus familiären Gründen sein Zuhause verlor. Er ist kastriert, hat Erziehung genossen und ist mit Artgenossen verträglich. Der

fast Sechsjährige ist auf der Suche nach einem neuen Rudel ohne Kinder und Katzen. Tierheim Minden, Wertstr. 36 b. ■ www.tierschutzverein-minden.de

Zwei von fünf für Stadtmann

Weitere Entscheidungen folgen

Minden (mob). Ulrich Stadtmann stellt sich in diesen Tagen der Basis des Bündnisses aus CDU, FDP, BBM, Grünen und Piraten als gemeinsamer Bürgermeisterkandidat zur Wahl.

Mit 90 Prozent der Stimmen entschieden Donnerstagabend die Mitglieder des Bürger-Bündnisses Minden für Stadtmann („Wir werden ihn gerne bei der anstehenden Wahl unterstützen“).

Unter dem Vorsitz des Kreisvorsitzenden Frank Tomaszewski wählten anschließend die Mitglieder der „Piraten“ unter der Leitung von Jörgen Happel (Vorsitzender der „Liberalen Fraktion“ im Rat der Stadt Minden) Stadtmann einstimmig zum neuen Bürgermeisterkandidaten.

Die Versammlung der CDU ist am 22. Juni. Kommende Woche entscheiden auch die Grünen und die FDP.